

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Sonntag den 6. Mai 1917.

19. Jahrgang.

18

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Verordnung

über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 ordne ich für den unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Kreisbezirk der Festung Mainz an:

§ 1. Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern die Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt.

Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), in preussischen Stadtkreisen sowie in hessischen Städten mit über 20 000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2. Jede männliche oder weibliche Person verpflichtet, auf Aufforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Bezirk der Wohn- oder Wohnortsgemeinde gegen den weisung am Arbeitsorte üblichen Lohn eine ihren Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3. Die Aufforderungen erfolgen durch den

Gemeindevorsteher. Sie dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4. Zeugnisse von Kreis- oder anderen beauftragten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5. Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Heranziehung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung § 2 steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6. Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Frankfurt a. M., den 7. April 1917.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 30. April 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Schwere Verluste.

Berlin, 3. Mai. (W.B.) Die französisch-englischen Verluste werden auf 300 000 Mann geschätzt. Die französischen Verluste in den ersten 14 Tagen ihrer Offensive dürften 150 000 erreichen. Ähnlich hoch sind die englischen Verluste bei ihrer Kampfort in dichten Massen.

Der Notstand in England.

Rotterdam, 2. Mai. (D.D.P.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß im ganzen Lande Gemeindefürsorge eingerichtet werden, welche zur Versorgung der Bevölkerung mit Mahlzeiten dienen.

Aus London wird berichtet: Der König wird heute einen Aufruf unterzeichnen, der die freiwillige Beschränkung des Brotverbrauches fordert. In dem Aufruf wird mitgeteilt, daß der königliche Hof die durch Lord Devonport festgesetzte Ration einhalte. Der König wird die Dessenlichkeit ersuchen, die freiwillige Einschränkung durchzuführen, um dem Brotkartensystem vorzubeugen.

Russische Englandfeindschaft.

Stockholm, 2. Mai. (W.B.) „Aftonbladet“ erfährt über Haparanda aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Kreise die Entwicklung der Dinge im neuen Russland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor. Man erwartet daher unangenehme Überraschungen und weitgehende Folgen für Russland in seinen Beziehungen zu den übrigen Entente-Ländern. Daraus deutet schon der Umstand hin, daß das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren versehen sind und von über 1000 russischen Soldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eisenbahnpolizist steht bereit für die englische Botschaft für den äußersten Fall.

Die Felseninsel.

Eine Episode aus den Kämpfen an der ostpreussischen Grenze.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

Im Bogen um sie herum, wir müssen durch,“ er entwand, weil sie so leichtsinnig in diese alle gegangen waren, zwischen den Zähnen hervor. Immer noch knallte es vom Ufer her, immer durchschnitten die Kugeln mit unheimlichem Lärm die Luft.

Ein Glück war es, daß der niedrige Nachen dem ungewissen Sternenlicht ein so schlechtes Ziel bot.

Jetzt wurde die Lage für die beiden Rund- und immer ungemütlicher.

Auch von dem Floß her, das fraglos in dem kalten Wasser der Bucht mit Stangen vor- und herüber.

Auf diese Salve folgte Schuß auf Schuß, und davon gar nicht schlecht gezielt, da die Schüsse oft in bedrohlicher Nähe vorbeisagten.

„Eine nette Bescherung“, knurrte Mertens, hielt noch mehr nach rechts, indem er mit dem linken Ruder weniger kräftig durchzog. — „Wagen, so kommen sie doch auch dem Floß mehr so nahe, daß man sie von dort bequem mit Feuer nehmen konnte.“

Inzwischen hatten die Russen ihr plumpes Fahrzeug aber ebenfalls mehr nach der Einmündung der Bucht in den eigentlichen See gelenkt, ein Manöver, welches den Erfolg hatte, daß der Rahn der beiden Deutschen ständig unter Feuer gehalten werden konnte.

Mertens ruderte noch immer mit der Kraft der Verzweiflung.

Ihr Leben, zum mindesten ihre Freiheit, stand auf dem Spiel.

Schwere Schweißtropfen rannen ihm über das Gesicht. Er fühlte seine Hände kaum mehr.

Und dabei ununterbrochen dieses vermaledeite Singen der Kugeln, hin und wieder auch ein scharfer, klatschender Ton, wenn eines der Geschosse neben ihnen ins Wasser fuhr.

Die dunkle Masse der Gutsgebäude war längst in der Finsternis untergetaucht.

Jetzt wars nur noch ein Wettrennen zwischen dem schweren Floß und dem leichten Nachen.

Wer würde zuerst die schmale Landzunge erreichen, die sich im Süden, am Uebergang der Bucht in den See etwa dreißig Meter in das Wasser erstreckte, und die für die beiden so hart verfolgten ein böses Hindernis bildete?

Würde es Mertens gelingen, den Rahn von den Verfolgern um die Landzunge herum ins offene Wasser zu lenken?

Und würden etwa die Russen, die sich am Ufer stets in einer Höhe mit dem Nachen hielten, vorher die sandige, baumlose Stelle besetzen und die Flüchtlinge dann aus nächster Nähe abschließen?

Solcher Art waren wohl die Gedanken und

Befürchtungen, die den beiden jungen Deutschen durch den Sinn zuckten.

Minuten konnte es nur noch dauern, dann war die Entscheidung da.

Und Mertens tauchte weiter mit nerviger Faust die biegsamen Ruder ein und jagte den Seelenverkäufer förmlich wie einen flüchtigen Vogel über das Wasser, in dem sich so friedlich das Firmament mit seinen Tausenden von Sternen widerspiegelte.

Noch zweihundert Meter bis zur Landzunge, die wie ein Riegel vor dem Ausgange zur Freiheit lag, noch hundertfünfzig, hundertfünfzig, hundertfünfzig —

„Halt, halt!“ schrie Günther Hartwich da. „Ich sehe den Feind eben aus dem Ufergebüsch auf die Landzunge springen. So geht es nicht; wir müssen zurück, sonst —“

Da — mit einem Male vor ihnen vier Schiffe, ein lautes Hurra, nieder der harte Knall des Modells 98, des deutschen Militärsgewehrs, immer wieder.

Mertens, der den Lauf des Nachens sofort durch Gegendruck mit den Rudern gehemmt hatte, spähte scharf hinüber.

„Die äußerste Spitze muß von den Unserigen besetzt sein — kein Zweifel!“ rief er hervor. „Ich sehe das Aufblitzen der Schiffe. Und da die Russen räumen die Landzunge. Vorwärts — mit denen auf dem Floß nehmen wirs jetzt schon an!“

Günther Hartwich hatte sich etwas aufgerichtet und brüllte nun gleichfalls ein freudiges „Hurra, gebt ihnen“ hinüber.

Hohe Flugzeugverluste.

Schweiz. Grenze, 3. Mai. (Eig. Meldg.) Den „Basl. Nachr.“ zufolge melden die „Times“ im Monat April seien an der Westfront 147 englische Flugzeuge und 201 französische und belgische vernichtet worden.

Die schwarzen Franzosen sind unzufrieden.

Berlin, 2. Mai. (W.B.) Die schwarzen Franzosen, die bei der Aisne-Offensive die Hauptblutarbeit leisten sollten, hatten durch die kalte Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfwert eingebüßt. Gefangene vom zweiten Kolonialkorps sagen aus, daß die sonst so gerühmte Stoßkraft der Senegalesen nicht zur vollen Entfaltung gekommen ist, obgleich sie sehr schneidig angriffen. Die Senegalbataillone wurden zwar erst kurz vor dem Angriff aus Südfrankreich an die Front überführt. Trotzdem hatte eine einzige Kompanie 30 Mann Abgang wegen erfrorener Füße. Auch die Gefangenen des ersten Kolonialkorps bestätigen, daß die Senegalneger schwere Einbußen infolge erfrorener Füße und Erkältungskrankheiten hatten. Gefangene vom 22. Kolonial-Regiment aus der Aisne-Schlacht bestätigen die schon mehrfach verbreitete Tatsache, daß die Eingeborenen Algiriens sich mit Waffengewalt der Einreißung in das französische Heer widersetzen. Einer der Gefangenen, ein Weiber aus Algier, der im Januar auf Urlaub in Algier war, erzählt, daß die Mohamedaner während seines Aufenthaltes in Constantine und Putna einen regelrechten Schützengrabenkrieg führten und sich beiderseits mit Handgranaten und Gewehren dagegen wehrten, in die französische Armee eingegliedert zu werden. Der Gefangene sah zahlreiche Tote.

Englischer Truppentransportdampfer versenkt.

London, 3. Mai. (W.B.) Die Admiralität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Truppentransportdampfer „Ballarat“ (11 120 Tonnen), auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, wurde am 25. April 35 Meilen vom Land durch ein Unterseeboot torpediert und versenkt. Durch glänzende Disziplin und durch die sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommenden Patrouillenfahrzeuge in den Hafen geführt wurden. Es gab keinerlei Verluste.

Wieder ein Transportdampfer versenkt.

London, 4. Mai. (W.B.) Die Admiralität teilt mit: Der britische Transportdampfer „Arabian“ (8939 Bruttoregistertonnen) ist am 15. April im östlichen Mittelmeer torpediert worden. Er sank in fünf Minuten. 279 Mann werden vermisst; sie sind vermutlich ertrunken.

Die auf dem Floß hatten anscheinend den Mut verloren, sich weiter vor zu wagen.

Ja, man sah jetzt sogar deutlich, daß sie schleunigst wieder aus der Nähe der Landzunge fortzukommen suchten.

Inzwischen hatten aber die Deutschen, die eben so wader die Russen an das Ufer zurückgetrieben hatten, für ihre Gewehre ein anderes Ziel gesucht, — das Floß, das etwa 200 Meter entfernt, auf dem Wasser trieb.

Schuß auf Schuß folgte. Und offenbar mit gutem Erfolg. Denn die Besatzung des plumpen Fahrzeuges hörte plötzlich mit dem Feuern gänzlich auf und mühte sich lediglich ab, schnellstens aus dem Bereich der deutschen Geschosse zu kommen.

Bergeblich war der Versuch.

Mertens der kaum den Umschwung der Lage erkannt hatte, trieb den Kahn nun von der Seite bis auf hundert Meter etwa heran, warf dann die Ruder auf den Boden des Seelenverkäufers und griff nach seinem Gewehr.

Auch Günther Hartwich tat dasselbe.

Und so, von zwei Seiten unter Feuer genommen, war das Schicksal des Floßes bald entschieden.

Die drei noch darauf befindlichen Russen sprangen vor Angst ins Wasser und suchten schwimmend die Bucht zu durchqueren.

Gleich darauf legte der Kahn der beiden Deutschen an dem aus Balken und Brettern zusammengesetzten Fahrzeug an und bugsierte es der Spitze der Landzunge zu, wo jetzt der Einjährig-Gefreite mit seinen drei Mann der

Ein neutrales Urteil.

Schweiz. Grenze, 3. Mai. (Eig. Meldg.) Nach dem „Bern. Tagbl.“ gewinnt es immer mehr den Anschein, daß das Unterseeboot bestimmt ist, England zum Frieden zu zwingen und dem Krieg ein Ende zu machen. Deshalb begrüßen alle jene Kreise unseres Volkes, denen es vor allem darum zu tun ist, daß wieder Friede werde, die stetig steigenden Erfolge dieser neuen Waffe. Wohl bedauern wir die Opfer der unsichtbaren Angreifer, allein wir bedauern sie nicht mehr, als jene, die auf dem Lande von amerikanischen Granaten zerlegt und zerrissen werden. Wir bedauern den Krieg überhaupt, und deshalb begrüßen wir jede Errungenschaft, durch die er abgekürzt wird. Fest steht, daß England Ende August dem Rotstand gegenüber stehen wird, der es zu Verhandlungen zwingen wird. Vielleicht tritt dieser Zustand früher ein, und dann ist der Welt bewiesen worden, daß die furchtbarste Flotte der Welt vor einer Handvoll kleiner Boote die Segel streichen mußte, ohne daß sie es hätte wagen dürfen sich zu wehren. Nachdem das Unterseeboot England zu Grunde gerichtet hat, nimmt es ihm auch die Herrschaft, denn es ist klar, daß auch nach dem Kriege das Unterseeboot das Meer beherrschen wird, besonders wenn es für große Fahrten noch besser ausgerüstet ist, als bisher. Dann können selbst kleine Seestaaten wie Holland, mit wenig Aufwand von Geld eine Flotte von Unterseebooten bauen, die sie jedem englischen Angriff gegenüber wehrfähig machen. Das Unterseeboot hat die Herrschaft der Riesenschlachten endgültig gebrochen, England kann seine Dreadnoughts ruhig als altes Eisen verkaufen. Große Schiffe werden auch später noch gebaut werden, aber nur schnelle Kreuzer für die Aufführung und den Auslandsdienst. Die englische Ueberflotte ist zu einer reinen Friedensflotte herabgesunken, die nur für Paradezwecke gut ist.

Wilson's Politik.

Osaka, 2. Mai. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Wilson dem strengen England nachgeben und den Neutralen gegenüber eine regelrechte Erpresserpolitik zu üben sich anschickt. Wenn Holland nicht Amerikas Verbündeter im Kriege gegen Deutschland wird, so läuft es Gefahr von Amerika kein Getreide zu erhalten. Ebenso wie Holland will Wilson Skandinavien und Spanien durch die Aushungerung in den Weltkrieg hineinreiben.

Beraubung und Tötung durch rumänische Ärzte.

Eines der grauenhaftesten Verbrechen, das in diesem Kriege von den entmenschten Feinden unter dem Schutze des von diesen so vielfach mißbrauchten Roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Beraubung und Ermordung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Ärzte. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Ärzte während des Rückzuges der geschlagenen

bereits verloren geglaubten Grenzpatrouille den Feind am Ufer durch ein ruhiges Feuer im Schach hielt.

Es war ein selten freundiges Wiedersehen, das die tapferen Leute hier feiern durften.

Mertens drückte dem Gefreiten, einem Studenten der Philosophie, warm die Hand.

„Barnag, das war Hilfe zur rechten Zeit; hätten Sie uns nicht so wader unterstützt, dann wären wir verloren gewesen.“

„Wir auch, wenn Sie nicht das Floß herbeigebracht hätten, Herr Unteroffizier“, meinte der Gefreite bescheiden.

„Wir liegen schon seit Stunden im Sande und mußten jeden Augenblick fürchten, daß die Russen, denen wir bis dahin allduldsch entwischt waren, uns doch noch entdeckten. Denn wie sollten wir wohl nach der Insel hinüber gelangen? Rufen oder uns sonstwie bemerkbar machen, ging ja nicht an.“

Mertens mahnte jetzt zum Aufbruch.

Die auf dem Floße liegenden 5 Verwundeten sie hatten sämtlich gefährliche Brustschüsse, wurden auf die Landzunge getragen, und dann stieß das von Barnag und seinen drei Leuten neu benannte Floß schleunigst vom Ufer ab, verfolgt von einem wütenden Feuer des Gegners, der die schon als sicher angenommene Beute nun doch das Weiße suchen sah.

Die Geschosse gingen sämtlich fehl, mit Ausnahme eines einzigen, welches dem Einjährig-Gefreiten seitwärts, in das Fernglasfutteral fuhr und das teure Binokle zertrümmerte.

Die Ankunft der vermissten Patrouille machte

rumänischen Heere aus Siebenbürgen einen wunden gefangenen deutschen Leutnant zu geraubt und ihn dann getötet.

Lokales.

* **Sadamar, 4. Mai.** Herr Anton Fiedler wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

* **Sadamar, 4. Mai.** Der Familie von Josef Alblach (Hammelburg) wurde die Mitteilung, daß ihr Sohn Johann, Inhaber des eisernen Kreuzes den Heldentod auf französischer Erde erlitten habe. Erhebe seinem Andenken.

* **Sadamar, 4. Mai.** Das am 22. d. Js. mit unbestrittenem künstlerischem stattgehabte Sadamarer Konzert des Frauenchores hat auch ein treffliches finanzielles Ergebnis gebracht. Es konnten als Reinertrag des Konzertes des Limurger Chores vom 11. März d. Js. ergab 501,65 Mark, wovon hat der Frauenchor bis jetzt 823 Mark für die Nationalstiftung eingesandt.

* **Sadamar, 4. Mai.** Die Knappheit der Arbeitskräfte bedingt ein weitgehendes Eingreifen auf ältere, gebrechliche oder sonstwie ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkte Personen, denen sich ein großer Teil im Besitz von Invaliden- oder Invalidenrente befindet. Diese Renten bei Arbeitsverdienst ihrer Rente vermindern; wir machen erneut darauf aufmerksam, daß dies unter keinen Umständen der Selbst hohe Arbeitsverdienste haben keine Minderung der Invalidenrente zur Folge. Diese Sache ist die Heranschaffung von Arbeitskräften.

* **Sadamar, 2. Mai.** (Schöffengerichtshandlung). 1. Der Landwirt Johann Sch. in N. hatte am 18. Februar den invaliden Karl Josef D. beleidigt, und zwar, indem er ihn wegen einer im Felde vorgenommenen Verwundung lächerlich zu machen. Deshalb angeklagt, wurde er zu einer Geldstrafe von 15 Mark, oder 3 Tage Gefängnis und der Kosten verurteilt und dem Bann der Befugnis zugesprochen, den Inhalt des Urteils am Gemeindebrette aushängen zu lassen.

2. Die ledige Selma H. aus Unau hatte ihren Kreise unbefugt beschlagnahmte Gegenstände und die Höchstpreise für Geschützte. Deshalb war ein gerichtlicher Befehl in Höhe von 20 Mark oder 4 Tage Gefängnis gegen sie erlassen, wogegen sie ein gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Strafe wurde heute auf 15 Mark oder Gefängnis ermäßigt.

3. Die Ehefrau Margaretha M. in N. Ehefrau Theresia H. aus G. hatten gegenliche Strafbefehle von je 20 Mark oder Gefängnis Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die M. hatte an Pfund beschlagnahmten Weizen und 1½ Pfund verkauft. Die Verhandlung ergab für beide und Käuferin so mildernde Gründe, daß

auf der Insel alle Mannschaften schnell zum Leutnant von Stetten, der, sobald drüber die Bucht das Gewehrfeuer begonnen hatte, den nem der Posten, die am Rande der Insel langgehend, diese beständig umkreisen. Geweckt worden war und dann ängstlich die Rückkehr der beiden Waghähne erwartet und ließ sich nun von dem Einjährigen genant, auf welche Weise es diesem gelang, bis zu der Landzunge durchzuschleichen. Jedenfalls ging aus den Erlebnissen der Patrouille hervor, daß Barnag sich außerordentlich benommen hatte.

Gerade, als das Motorboot mit der in Rähnen im Schlepptau, die deutsche Flange nach der Insel brachte, war er mit seinem Mann in einem Stoppesfelde auf allen vier kriechend, bis auf den Park gelangt und so von weitem den Uebergang nach dem in beobachten können.

Da die Russen überall umherschweiften, er vorläufig in dem Getreidefeld geblieben, dann erst bei völliger Dunkelheit die Landzunge geschlichen, wo er bange der Hoffnung ausharrte, daß vielleicht den Deutschen benannter Kahn vorüber würde.

Tatsächlich hatte die Patrouille dann den Seelenverkäufer, in dem Mertens und Hartwich saßen bemerkt, aber nicht ihn anzurufen, da zu derselben Zeit mehrere russische Soldaten in der Nähe der Landzunge herumdrehten, ohne diese jedoch zu bemerken.

Diese Mitteilungen des Einjährig-

Mark Geldstrafe oder ein Tag Gefängnis teilt wurde.

Hadamar, 4. Mai. Eine auch für die Verhältnisse sehr wichtige Gerichtsentscheidung hat das Kammergericht, Straßensenat, von Febr. 1917 gefällt. Eine Strafkammer eines Lehrherrn, weil er seinem Lehrling in dringender Arbeiten aus dem Unterricht zu halten, mit folgender Begründung freigesprochen: „Das Berufsgericht ist zu der Überzeugung gelangt, daß ein dringendes Bedürfnis besteht, den Lehrling vom Unterricht fernzuhalten und daß der Meister weder mit Vorsatz oder Fahrlässigkeit übertreten hat, noch aus Fahrlässigkeit handelte. Lediglich durch den Kriegszustand und geschaffene Verhältnisse im Geschäft macht die Anwesenheit bei der Arbeit notwendig.“ Dies für den Gewerbetreibenden günstige Urteile hat das Kammergericht umgestoßen mit folgenden Begründungen: Nach der ständigen Entscheidung des Kammergerichts ist der Lehrling dem Gewerbetreibenden anvertraut und dessen Gehilfe. Der Lehrherr verletzt die ihm obliegende Pflicht, für die Ausbildung des Lehrlings zu sorgen und ihn zum Besuche der Fortbildungsschule anzuhalten (§§ 127 und 139 des GewO.) unter allen Umständen dann, wenn der Lehrling ohne Erlaubnis deshalb von den Besuchen der Fortbildungsschule fernhält, weil er ihn in seinem Betriebe nötig braucht. In vorliegenden Falle hat der Angeklagte nach der Feststellung der Strafkammer seinen Lehrling lediglich aus diesem Grunde vom Besuche der Fortbildungsschule zurückgehalten. Der Angeklagte hat daher die nach § 76 Abs. 4 des GewO. und § 120 Abs. 1, 139 N. O. obliegenden Pflichten verletzt. Seine Abweisung beruht auf Rechtsirrtum und konnte nicht aufrechterhalten werden.

Wichthofen, 3. Mai. Der Wehrmann Karl Pfeiffer, seit Beginn des Krieges im Felde, erlitt am 23. April im Westen den Heldentod fürs Vaterland.

Eingefandt. Der Artikel Aufnahme die Sachverhalte und von allgemeinem Interesse sind. Wenn man Gelegenheit hat zu beobachten, wie Jugend hier ihre tollen Streiche ausführt, so sieht man sich nur einmal nach der Ziegelei, der Hundsfangerstraße zu begeben und man sieht dort am Wohnhause und an den Nebengebäuden fast sämtliche Fensterscheiben, aus der Nichtsnutzigkeit eingeworfen worden sind. Dieselbe scheint man jetzt auch mit der Brauerstraße an der Niederhadamarerstraße vorhaben, denn angefangen ist schon damit. Der gel wird aber abgeköpft zur Zeit in der Ameisenburgstraße am Ausgang nach dem Stein zu. Dort hängt man jetzt an, in der gro-Mauer Löcher zu brechen, Schutt abzuladen

Ergebnisse der von ihm geführten Grenzpatrouille so interessant sie auch waren, wurden jedoch einer Bemerkung an Wichtigkeit weit überwiegen, die er zum Schluss so nebenher machte, die deren wahre Bedeutung, besonders für Luther Hartwich, zu kennen.

Dieser, der mit mannhafter Energie die Sorgen und Angst um das Ergehen seines von den Russen doch offenbar überraschten Vaters bisher überdrückt hatte, borchte hoch auf, als Barnatz seine Schilderung mit folgenden Sätzen

„Ich möchte noch erwähnen, daß eine russische Dragonerpatrouille gerade zu der Zeit, als wir in dem Hagenfelde versteckt lagen, einen Wagen mit Deutschen nach dem Gute an uns vorbeiführte.“

Es war ein älterer Herr mit starkem, grauem, krummen Schnurrbart, gekleidet in eine dunkelbraune Jacke und gelbe Reithosen, alles in allem eine imponierende Erscheinung bei seinem mächtigen Körper und dem energischen Gesicht.

„Das war mein Vater“, sagte er dumpf. „So will ich gefangen ist er, wirklich gefangen.“

In dem großen Zelte, wo beim Lichte zweier Lampen die Deutschen eben dreieinander saßen, wurde es plötzlich ganz still.

und die dort befindliche städtische Laterne dermaßen mit Steinen zu treffen, daß man nur noch sehen kann, es hat dort eine Laterne gestanden. Vor einiger Zeit war dieselbe noch ganz gut intakt, sogar war noch ein Patentbrenner aufgeschraubt, jetzt ist nichts mehr zu sehen, als ein zerlegtes Blechgerippe. Es wäre sehr wünschenswert, wenn seitens der Eltern und Lehrer darauf hingewiesen würde, damit die Jugend das Steinschmeißen unterlasse.

Ein stiller Beobachter.

„Herr bleibe bei uns, es will Abend werden.“

Tief im Argonnerwald. — Das erste Grün entsprießt dem tiefdurchfurchten heißen Boden. Still, einsam, wellförmig im Gehölz entblühen Paar Waldbesblumen bei den teuren Toten. — Rings ragen kahle Stämme stumm empor. Als wollten sie um Rache, Rache schreien. Am Begrund schaut ein Blümlein noch hervor. Ein Blümlein an den langen Hügelleihen. — So trauert würdig der Argonnerwald um seine Toten, die die Schollen decken, Und schweigt. — Dampf in des Abends Stille haltet Des Schlachtendonners heilige Auferwecken. — Der Tag war heiß. — Zwei welsche Divisionen Die wollten durch und uns'ren blutig lohnen Den letzten Sieg. — Die Bayern hielten stand. Ob sie in langen, langen Reihen zu Boden sanken, Ob tief die Furchen stumm ihr Herzblut tranken. Die letzten Grenadiere hielten stand. — Die Trommel räumte dumpf — die Trommel scholl Und heißes, leises Brüderblut verquoll, Des Waldbeschodens wurde blutigrot. Dort lagen jene lächelnd, bleich und tot. Doch unsere braven Bayern wichen nicht. Getreu dem Eid — Der Heimat golden Bild Vor ihren Augen friedlich blühend, mild, So taten sie still ihre heilige Pflicht. Ein mächtiges Hurra aus frohem Mund! Die Feinde wankten blutverletzt und wund, Und uns're stürmten nach. — Die Schlacht verhallt, Und es wird Abend im Argonnerwald. — Blauroter Abend! — Im Gehölz, dem kahlen Verglimmen leuchtend fern der Sonne Strahlen Und irren still um Degen und Gewehr — Und tauchen flammend in ein Feuermeer Argonnerwald und seine stummen Toten, Um die sie selig einst beglückend lohten, — Und malen blutige rote Waldbesrosen Still auf den Wangen uns'rer Heimatlosen — Und flammen um die stillen Hügelleihen — Und pflanzen rote Heimatblumen ein. — Am Waldbesrand im längst verwelkten Moos Umflossen sie ganz leise eines wunden Soldaten bleiche Stirn, unaufgefunden Auch nach der Schlacht, mit Augen klar u. groß. Wohl sah er sie an sich vorbeisich wandern, Die schlanken Schwestern, die wie Engel kamen Und seine Freunde lieblich mit sich nahmen. Wohl sah er sie von einem still zum andern Sich niederbeugen — ihnen Kühlung bringen Nach heißer Schlacht — und ihre Wunden stillen

„Lieber Hartwich, tragen Sie diesen Schicksalsschlag mit möglichstster Zuversicht“, sagte er herzlich. „Die Russen werden Ihrem Herrn Vater ja kaum ein Leid zufügen; es liegt ja nicht der geringste Grund für sie vor, ihn schlecht zu behandeln.“

Günther nickte schmerzlich. „Hoffen wir's. Wenn Sie ihn nur nicht als Gefangenen mit nach Rußland hinein verschleppen!“ fügte er leise hinzu.

Der Rest der Nacht verlief ohne Zwischenfälle. Vormittags gegen 8 Uhr, nachdem sich alles an einem reichlichen Frühstück gelabt hatte, wurde dann der „Panzerkreuzer“ zu einer Erkundungsfahrt bereit gemacht.

Wieder führte Mertens das Steuer, während Günther Hartwich den Maschinisten spielte.

Ebenso befanden sich auch die Maschinengewehre an Bord.

Zunächst ging's dem östlichen Ufer zu, wo die Patrouillen in der verschlossenen Nacht das Geräusch von Artschlägen und fallenden Bäumen in dem Kiefernwald gehört haben wollten.

Als die Gertrud in etwa 500 Meter Entfernung am Ufer entlang fuhr, erhielt sie aus dem Gehölz Feuer. Dieses blieb jedoch völlig wirkungslos. Die Panzerung bewährte sich auch jetzt vorzüglich.

Leutnant von Stetten, der mit seinem scharfen Blase das Gelände vor dem Walde absuchte, entdeckte nun auch wirklich hinter einer dicht am Ufer errichteten und mit Baumzweigen maskierten Verhöhnung eine ganze Anzahl von gefällten Baumstämmen, die ohne Zweifel zur Her-

Und helfend, lindernd ihre Pflicht erfüllen. Doch ihm stand niemand bei im letzten Ringen. Wie leicht, wie schön war ihm der Tod geworden, Wenn sich auf seine Stirn zwei Hände gelegt, Wenn still zwei Hände ihn liebevoll umbeugt Nach all dem heißem Kämpfen all dem Norden; Doch einsam lassen sie ihn hier verbluten Am Waldbesrand, und nur die Abendgluten Sie bringen zu ihm hin und lodern leise Um seine wunde Stirne, um die heiße Und küssen seinen jugendlichen Flaum — Und lauschen seinem legtem Liebestraum. Ach alles, alles war für ihn dahin. —

Ram es der Liebsten einst wohl in den Sinn, Als sie ihm Rosen an den Helm noch steckte, Daß niemand einst den wunden Helden pflegte Und um die Stirne ihm zartes Vinnea legte, Daß ihn sobald schon welsche Erde deckte? — Sein Jugendtraum war längst verträumt. Jetzt will ein anderer ihm die bleiche Stirne küssen Das Land muß blühen, wenn sie bluten müssen. Er weint, er klagt nicht — er wartet still. Und golden strahlt die Abendsonne nieder, — Und leise, leise tönt im nahen Hag Der Ansel Lied vom Auferstehungstag. Bald, bald dann sahen sie sich alle wieder — Und wie in einem strahlenden Gewande Tritt eine Lichtgestalt an seine Seite, Und glutrot flammt die Sonne still um beide. „Ich komme her aus einem selgen Lande, Wo es kein Schmerz, kein stilles Leid mehr gibt Wo man sich nur in ew'gen Frühlingsfreuden Wie Brüder treu einander ewig liebt. Drum halte aus in deinem Heldenleiden, Drum sei getreu bis in den Tod dann will Ich Dir die Kron des ewigen Lebens geben!“ — Der Jüngling leidet schwer — er wartet still Bald, bald entblüht er schon zum schönen Leben Und langsam sieht er die Gestalt fortgleiten Und leise den Argonnerwald durchschreiten — Und jedem wunden Helden Stärkung bringen Zum schwersten Kampf nach heißem Ringen. Den sie als ihren Herrgott einst verehrten, Er steht jetzt unter ihnen, sie beglückend. — Sie flüstern stehend seine Rechte drückend: „Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden!“ Und viele sieht der Jüngling heimwärts ziehn — Und Abend ward es leuchtend — auch für ihn.

Anton Menge.

Eine, einige Jahre gebrauchte, gut erhaltene **Deutsche Reform-Waschmaschine** zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von A. W. Hörter.

Heilung eines großen Flosses dienen sollten.

Die Erbschanze war, wie das lebhafter werdende Gewehrfeuer verriet, gleichfalls besetzt.

Schon hatte Stetten den Befehl gegeben, die Erbschanze mit den Maschinengewehren zu beschießen, als die Russen sich ihrer Artillerie zur Vertreibung des gefährlichen Motorboots zu bedienen begannen.

Die erste Granate schlug fünfzig Meter vor der Gertrud ein und wühlte das Wasser zu einem wahren Wellenberge auf.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 6. Mai 1917.

Frühmesse 7 1/2 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 7 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

Samstag, 6. 5. 1917.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar. Donnerstag 10. Mai abends 8 1/2 Uhr Kriegsgedacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 11. Mai 1917.

8 1/2 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 12. Mai 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Bepergottesdienst.

9 1/2 Uhr Sabbath Ausgang.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zur nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erfennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Kräuter - Speisöl - Präparat
genannt

Providial - Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten öhaltigen Kräutern hergestellten

Providial - Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Erk. Furbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.
Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur). Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Notwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Waschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüseconserven Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Vesten, Taschenlampen u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorsitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Rensville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege im Armeekorps

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeigers Joh. Wilh. Hörter.

Statt Karten.

Agathe Ellerhorst
Ernst Lange

Verlobte

Hadamar

z. Zt. Halle a. Saale

im Mai 1917.

Die Mutterberatungsstelle

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über die Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispfleglerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, Ernährungs- und Pflegezustand festzustellen. Es wird auf dem neuen Kinderwagen gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu ernähren, wie oft und wie lange die Mutter das Kind an die Brust geben soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen des selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und schmerzloser Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu führen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr.
Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist zu jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Klein- und Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zinnobervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgsreiches Inserationsorgan, pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer 30 Pf. frei Haus nur 30 Pf.
Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.